Nr. 198. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 29. April 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Maifeier.

In dem Aufruf des sozialdemokratischen „Vorwärts“ zur Maifeier heißt es:

„Die Idee des Achtstundentages und der übrigen internationalen Bestrebungen der Arbeiterklasse hat ihren siegreichen Einzug in die Herzen aller denkenden und aufgeklärten Arbeiter gehalten.“ Und weiter: „Kein Genosse, keine Genossin darf fehlen an dem großen Festtage der Arbeit!“

Dazu bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.“: Das ist schön gesagt und, soweit Arbeiter in Betracht kommen, die sozialdemokratisch gesprochen, im Joche der ausbeutenden und schwelgerischen Bourgeoisie ihr Dasein dahinschleppen gewiß auch aufrichtig gemeint. Aber es giebt auch Genossen und Genossinnen, die von Befreiern des Proletariats Arbeit genommen haben, zum Theil sogar im Dienst rein sozialdemokratischer Unternehmer stehen, und was die betrifft: „Wird es auch so von Herzen gehn?“ Die Antwort auf die Frage giebt derselbe „Vorwärts“ in einem Bericht über die kürzlich in Zwickau abgehaltene dritte Jahreskonferenz der Lagerhalter der zahlreichen von der Sozialdemokratie begründeten und unterhaltenen Konsumvereine im Königreich Sachsen. Dort ist zu lesen: „Schmidt aus Zwickau tadelte es scharf, daß im Vorjahre Chemnitzer Verwaltungsräthe von Konsumvereinen am 1. Mai auf Agitation für den Achtstundentag gegangen sind, ihren Arbeitern aber verboten haben, die Petition für den Achtstundentag zu unterschreiben, auch die Läden nicht schließen ließen.“ Man sieht, die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin begnügt sich nicht mit der Ausschließung ihrer Untergebenen von der Veranstaltung „aller denkenden und aufgeklärten Arbeiter“, sie trifft auch Vorkehrungen, daß die Idee des Achtstundentages, wenn sie ihren siegreichen Einzug in die Herzen von Genossen, die für Sozialdemokraten Unternehmergewinne erzeugen, gehalten hat, von dort aus nicht ansteckend auf andere Bedienstete der Partei wirke, wie es durch die Unterzeichnung einer Petition für die Verwirklichung des Pariser Kongreßbeschlusses von 1889 am Ende geschehen könnte. Mit anderen Worten: Die sozialdemokratischen Arbeitgeber in Sachsen berauben ihre Arbeiter über das Arbeitsverhältniß hinaus der Unabhängigkeit indem sie sie an der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte verhindern. Die sozialdemokratische Presse gebraucht sonst bei der Feststellung eines solchen Verfahrens, die ihr trotz allen Vigilirens und Denunzirens selten genug gelingt, die stehende Wendung: der bürgerliche Ausbeuter hält seinen Lohnsklaven auch außerhalb der Fabrik oder Werkstätte an der Kette, die ihn überall erinnern muß, daß er ein Unfreier, eine Sache ist. Der Bericht über die Konferenz der Lagerhalter zeigt übrigens auch an allen anderen Stellen die dienenden Brüder der sozialdemokratischen Patres und Aebte, wie von der Verkündigung der sozialistischen Heilsbotschaft, so auch von dem Genuß der für die Arbeiter bürgerlicher Unternehmer geforderten Benefizien ausgeschlossen. Er erzählt nicht von einzelnen Vorgängen, die Einzelnen zur Last fallen, sondern schildert ein System, das in allen sächsischen sozialdemokratischen Konsumvereinen beobachtet wird und von dem die Parteileitung mindestens seit dem Herbst 1893 Kenntniß haben muß. In einer zu jener Zeit veröffentlichten Erklärung von 68 Lagerhaltern finden sich dieselben Beschwerden, die jetzt in Zwickau wieder laut geworden sind, und ein Vergleich ergiebt, daß sich die Lage dieser Bediensteten seitdem noch erheblich verschlechtert hat. Auch die Milde des Ausdrucks, der sich der „Vorwärts“ befleißigt und die merkwürdig absticht von dem betäubenden Lärm, den dieses Blatt zu erheben pflegt, wenn es über einen Fall ungehöriger Behandlung von Arbeitern durch bürgerliche Arbeitgeber berichten darf, deutet darauf hin, daß die Sozialdemokratie hinsichtlich der Fürsorge für das Arbeiterwohl nach ihren Worten und nicht nach ihren Handlungen gerichtet sein will. Für den Achtstundentag sind, wie schon gezeigt worden, die sozialdemokratischen Arbeitgeber nicht eingenommen. Die Länge der Strecke aber, die sie hinter der „Idee“ zurückbleiben, würde, wenn „Schlotbarone der allgemeinen Verachtung preiszugeben“ wären, der „Vorwärts“ mit einem Satze beschreiben, in dem das Wort „mörderisch“ sicher nicht fehlen würde. Die Arbeitszeit stieg im Jahre 1895 bis auf 96, und im Jahre vorher gar auf 102 Stunden in der Woche. Die niedrigste Arbeitszeit betrug 1895 66 Stunden, wobei zu beachten ist, daß wegen der gesetzlichen Sonntagsruhe eine niedrigere Zahl als 7 zum Divisor genommen werden muß. Ueber die Höhe der durchschnittlichen Arbeitszeit beobachtet der „Vorwärts“ ein beredtes Schweigen. Im Jahre 1893 beschwerten sich die Lagerhalter über eine bis über 90 Stunden gehende Arbeitszeit, dieselbe ist also seitdem gestiegen. Ueber die Sonntagsruhe, deren einmalige Verletzung in einem bürgerlichen Betriebe das sozialdemokratische Zentralorgan regelmäßig zu einer Mehrzahl von Brandartikeln entflammt, wird schonend bemerkt, daß die Sonntagsarbeit (wie auch die Mittagspausen) die Lage der Lagerhalter und Verkäufer „in keinem rosigen Lichte erscheinen lassen“. In der That rosig ist sie nicht. Die Löhne der Lagerhalter, also der bestbezahlten Bediensteten, schwanken zwischen 33 Mk. (wo aber „noch verschiedene Auslagen zu bestreiten sind“, in welcher Höhe wird nicht gesagt), respektive 27 Mark und 9 Mark. Die bessere Bezahlung eines Theiles der Lagerhalter läßt aber keineswegs einen Rückschluß auf Arbeiterfreundlichkeit zu, denn die „Frauen der Lagerhalter müssen oft arg umsonst mitarbeiten“. Die gegen Lohn angestellten Frauen aber, deren Zahl im Jahre 1895, also innerhalb weniger als vier Monate von 47 auf 104 — offenbar unter Verdrängung männlicher Arbeitskräfte — gestiegen ist, erhalten zwischen 7 und 15 Mark wöchentlich. Im sozialdemokratischen Idiom nennt man, immer natürlich wenn der Arbeitgeber kein Genosse ist, einen Lohn von 7 Mark für Frauen einen Hungerlohn mit der Anweisung auf das Laster. Zu beachten ist, daß diese Konsumvereine keineswegs in schlechter Lage sich befinden. Der „Vorwärts“ verschweigt das aus naheliegenden Gründen, die Thatsache ist aber bekannt. In der erwähnten Erklärung der Lagerhalter wird das Herabdrücken der Löhne mit dem Umstand erklärt, daß „die Verwaltungsräthe von der Sucht nach hohem Geschäftsgewinn so ergriffen sind, daß sie nach dem Behagen ihrer Angestellten in keiner Weise mehr fragen“. Wie schade, daß der „Vorwärts“ nicht dies Alles in einer Leitartikel-Serie, „Die Profitwuth der Ausbeuter“ überschrieben, behandeln kann.“

Deutschland.

Berlin, 29. April. Seine Majestät der Kaiser traf am Sonnabend um $10\frac{1}{2}$ Uhr in Karlsruhe ein. Um 1 Uhr fand Frühstückstafel im großherzoglichen Schlosse und ebendaselbst Marschallstafel für das Gefolge statt. Während der Tafel spielte die Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments. Außerdem trug Hofkapellmeister Mottl auf dem Klavier vor, während dessen Gattin einige Lieder sang. An der Frühstückstafel nahm auch der preußische Gesandte von Eisendecher theil. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck und die Bevölkerung brachte Seiner Majestät fortgesetzt begeisterte Huldigungen dar. Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten reiste Seine Majestät der Kaiser, von welchem einige hochgestellte Personen in Audienz empfangen worden waren, nach Darmstadt ab, woselbst die Ankunft um 6 Uhr erfolgte. Am Bahnhofe waren zum Empfange anwesend: der Großherzog, Prinz Wilhelm, der Prinz von Holstein, der preußische Gesandte Graf v. Dönhoff, der Divisionskommandant, die Generaladjutanten und der Stadtkommandant. Nachdem Se. Majestät der Kaiser und der Großherzog sich auf das herzlichste begrüßt hatten, sprach Seine Majestät die übrigen zum Empfange Erschienenen an und zeichnete dieselben zum Theil durch Händedruck aus. Dann fuhr Seine Majestät mit dem Großherzog im offenen Wagen mit zwei Spitzenreitern voraus nach dem Neuen Palais, überall von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Im Neuen Palais angekommen, begrüßte Seine Majestät der Kaiser die Großherzogin und die Königin von England, welche von einer Spazierfahrt dort eingetroffen waren. Seine Majestät nahm dort den Thee ein und fuhr dann mit dem Großherzog nach dem Schloß, woselbst Seine Majestät Absteigequartier genommen hat. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends begiebt sich Seine Majestät in das Palais am Louisenplatz, woselbst Familientafel und Marschalltafel stattfindet. Danach werden von den Mitgliedern des Hoftheaters Benedix' „Zärtliche Verwandten“ aufgeführt. Die Fahnen und Standarten wurden zu Seiner Majestät dem Kaiser nach dem Schlosse und dem Neuen Palais gebracht. Eine zahlreiche Volksmenge füllt die Straßen. Seine Majestät der Kaiser wurde, so oft er sich dem Volke zeigte, begeistert begrüßt.

— Die „Berliner Börsen-Zeitung“ schrieb am Freitag Abend:

„Ein parlamentarischer Korrespondent entnimmt aus bester Quelle: „Der Reichskanzler hat gegenüber den vollzogenen Thatsachen, vor welche ihn Minister v. Köller betreffs der Umsturzvorlage gestellt hat, die Absicht des Rücktritts vom Amt allerdings zu erkennen gegeben. Minister von Köller ist thatsächlich der Führer der Konservativen in dieser Angelegenheit gewesen, ist auch der Inspirator jener Vergleichsverhandlungen zwischen Zentrum und Konservativen, die neuestens in der „Nordd. Allg. Ztg.“ reflektiren. Je mehr demnach Pfennig-Objekte um den Werth von Doppelkronen eingetauscht werden sollen, desto ernster die Rücktrittsgedanken des Fürsten Hohenlohe, der nicht nur den ersten Schritt nicht mitmachen, d. h. den Kanzelparagraphen nicht preisgeben will, sondern gerade hierin jede Nachgiebigkeit als schimpflich erachtet. Die unüberbrückbare Kluft zwischen dem Fürsten Hohenlohe und Herrn von Köller ist also vorhanden. Dementis werden es zu leugnen suchen, werden aber nur kurze Beine haben.“ Unsere Leser erinnern sich, daß wir schon meldeten, Fürst Hohenlohe habe an höchster Stelle obgesiegt, und daß Minister von Köller mit der Umsturzvorlage steht und fällt. Die Schlußfolgerungen ergeben sich von selbst.“

Der „Rheinische Kourier“ brachte dieselbe Nachricht, das „Berliner Tageblatt“ druckte sie der „Börsen-Zeitung“ nach.

Der „Reichsanzeiger“ bemerkt dazu:

„Das ist wieder eine jener Meldungen, welche darauf berechnet sind, die Gemüther zu erregen, Neues, Sensationelles zu bringen und sich den Schein besonderer Wissenschaft beizulegen, welche aber — von Anfang bis zu Ende erfunden ist. Der Reichskanzler hat nicht die Absicht des Rücktritts vom Amt zu erkennen gegeben. — Der Minister von Köller ist bei der Berathung der Umsturzvorlage weder Führer der Konservativen gewesen, noch hat er Vergleichsverhandlungen zwischen Zentrum und Konservativen inspirirt. Von einer unüberbrückbaren — überhaupt von einer Kluft zwischen dem Fürsten Hohenlohe und Herrn von Köller ist absolut keine Rede. — Die sämtlichen Behauptungen jenes Artikels sind vollständig unwahr.“

— Ein in parlamentarischen Kreisen besprochener Plan, den Reichstag vor Pfingsten bis zum Herbst zu vertagen, findet bei den maßgebenden Abgeordneten geringen Beifall. Man glaubt, daß außer der Umsturzvorlage diejenigen Gesetzentwürfe, welche überhaupt Aussicht auf Annahme haben, bequem vor dem Pfingstfeste durchberathen werden können. In der Sonnabend-Sitzung waren übrigens nicht 100 Abgeordnete anwesend. Länger als bis Pfingsten ist dieser Reichstag keinenfalls zusammenzuhalten.

— Die Präsidenten des Reichstages sind eingeladen worden, in ein von dem Bundesrathe geplantes Komitee für die Ordnung der aus Anlaß der Nord-Ostseekanal-Eröffnung stattfindenden Festlichkeiten einzutreten, und an einer auf nächsten Dienstag berufenen Komiteesitzung theilzunehmen. Aus dieser Thatsache hat sich, wie es scheint, in den Köpfen einiger Zentrumsmitglieder der abenteuerliche Gedanke entwickelt, daß der Reichstag mit dem Kaiser und dem Bundesrathe die Einladungen zu den Festlichkeiten erlassen solle.

— Nach einem von einem hiesigen Blatte wiedergegebenen Gerücht hätte Kaiser Wilhelm dem Zaren telegraphirt, daß er wünsche, der russische Admiral Tyrtow möge auch über die deutschen Schiffe im Stillen Ozean die Oberleitung übernehmen, da derselbe ihm persönlich als äußerst erfahrener Seemann bekannt sei. Dieser Schritt wäre darauf zurückzuführen, daß auch Präsident Faure die französischen Schiffe im Stillen Ozean für die japanische Demonstration unter russische Oberleitung gestellt habe. Diese Mittheilung beruht ihrem ganzen Inhalt nach auf Erfindung.

— Die „Magd. Ztg.“ schreibt: „Die Meldung, daß Deutschland das diplomatische Vorgehen gegen Japan angeregt habe, ist nach unseren Informationen nicht zutreffend. In Japan ist man in keinem Augenblick im Zweifel darüber gewesen, daß Deutschland, dafern seine handelspolitischen Interessen unberührt blieben, sich in die ostasiatischen Händel und deren Austragung nicht einmischen würde. Erst als die Friedensstipulationen auch durch die geforderten territorialen Entschädigungen unzweifelhaft erkennen ließen, daß es Japan darauf ankomme, nicht nur einen angemessenen Siegespreis zu erlangen, sondern der japanischen Industrie dauernd die herrschende Stellung in China zu sichern, hat sich die deutsche Regierung im Interesse der Sicherung des Absatzes, den sich die rührige und energische deutsche Industrie und der deutsche Handel nicht ohne große Opfer in China errungen, dem Proteste der russischen Mächte angeschlossen. Aber man geht vielleicht nicht irre, wenn man annimmt, daß gerade durch den Beitritt Deutschlands dieser Protest eine Form erhalten hat, die Japan es ermöglicht, ohne Schädigung seines Ansehens von unhaltbaren Forderungen zurückzutreten.“

— Im Februar d. J. war von der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ die auch von Berliner Blättern übernommene Nachricht verbreitet worden, daß zwei in der deutschen Marine dienende Matrosen, Namens Ulke und Schöffke aus Zimmerbude an der Westküste von Afrika in grausamer Weise von Negern ermordet seien. Die angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß diese Nachricht auf Erfindung beruht. Unter den aus Zimmerbude stammenden zur Zeit bei der kaiserlichen Marine dienenden Mannschaften kommen die Namen Ulke und Schöffke überhaupt nicht vor. Dagegen ist der Name Ulke in der benachbarten Ortschaft Peyse vertreten, und zwei von dort gebürtige Leute dieses Namens befinden sich auch gegenwärtig in der Marine. Beide haben noch kürzlich an ihre Angehörigen aus Singapore geschrieben; ihre Briefe enthalten aber nichts über den von der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ gemeldeten Vorfall. Auch sonst sind weder in Zimmerbude noch in Peyse Nachrichten darüber eingegangen. Ebensowenig ist den Behörden irgend etwas davon bekannt.

Breslau, 27. April. Auf Ersuchen der Berliner Staatsanwaltschaft wurden gestern Abend in der Expedition der hiesigen „Volkswacht“ die vorhandenen Exemplare der sozialdemokratischen Berliner Maifestzeitung konfiszirt.

Hamburg, 27. April. Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge nahm Fürst Bismarck heute Vormittag das Modell des Geschenks des deutschen Korps, bestehend in einem auf der Rudelsburg zu errichtenden Denkmal, das Bismarck als Student darstellt, von einer Deputation alter Korpsburschen entgegen. Dieselbe wurde von Dr. Hans von Hopfen als Sprecher geführt. Auf die an ihn gerichtete Ansprache erwiderte der Fürst in längerer Rede. Darnach empfing der Fürst im Schloßhofe eine Abordnung aus Oldenburg, von der ihm als Geschenk zwei Stuten mit ihren Füllen vorgeführt wurden. Nach dem Empfang blieb der Fürst mit den Herren des oldenburgischen Komitees sowie mit den Vertretern der Korps noch eine Stunde im Schlosse beisammen.

Kiel, 27. April. Mit großem Eifer wird an den Vorbereitungen für die Kanalfeier gearbeitet. Zur Zeit werden im äußersten Kriegshafen 42 von jenen Bojen gelegt, an welchen die großen Schiffe festmachen. In der zweiten Juniwoche ist ein ganz kolossaler Verkehr im Kieler Hafen zu erwarten. Nicht nur Schiffe der Kriegsflotten der ganzen Welt werden hier zusammentreffen, auch zahlreiche Passagierdampfer werden erwartet. Bis jetzt sind 20 Dampfer der verschiedenen Nationen angemeldet. Die Zahl wird vielleicht verdoppelt werden, aber es wird sich bei dieser Gelegenheit wieder zeigen, daß der Kieler Hafen einer der wunderbarsten der Welt ist, welcher Hunderten der größten Schiffe Schutz und Raum bietet. Bekanntlich findet am Abend dieses Tages das große Fest in der Marine-Akademie statt, zu dem 3000 Einladungen ergehen sollen. In den Festräumen der Akademie kann eine so große Anzahl von Gästen nicht beherbergt werden, und deshalb wird nach der Wasserseite hin eine mächtige Festhalle erbaut. Von hier streift der Blick über den Hafen nach der Schwentinemündung und den jenseitigen Höhen, deren festliche Erleuchtung für den Abend des 20. Juni von der Stadt Kiel in Aussicht genommen ist. Auf dem Hafen vor der großen Festhalle beabsichtigt die städtische Vertretung ein Feuerwerk abbrennen zu lassen. Für die Verpflegung der fremden Kriegsschiffe wird von Seiten der Marineverpflegungskommission die eifrigste Thätigkeit entfaltet. Das Terrain zwischen Schuhmacherthor und Vollhörn wird für die Anfahrt von Proviant freigegeben, doch muß dieselbe in der Zeit von 2 Uhr bis 5 Uhr Morgens erfolgen. Die Kommission hat bereits Abschlüsse mit leistungsfähigen Lieferanten unter Hinzuziehung der Konsulate gemacht. Es werden für die Festzeit Schankkonzessionen in ausgedehntem Maße ertheilt. Große Wirthschaftszelte werden für die Unterbringung von bis zu 600 Personen an verschiedenen Plätzen errichtet. Der kaiserliche Oberpostdirektor in Kiel trifft besondere Vorkehrungen, um den Berichterstattern die Auslieferung ihrer Postsendungen und namentlich Telegramme thunlichst zu erleichtern, insbesondere eine Uebersicht aufstellen zu lassen, aus welcher zu ersehen sein wird, zu welchen Zeiten und bei welchen Telegraphenanstalten die einzelnen Berichterstatter ihre Telegramme am zweckmäßigsten aufzuliefern haben werden. Das in der Marineakademie einzurichtende Post- und Telegraphenamt ist lediglich für die Besatzung der fremden Kriegsschiffe bestimmt. In der besonderen Telegrammannahmestelle für Berichterstatter im Hauptpostgebäude werden sämtliche in- und ausländische Kursbücher und ein entsprechendes Kartenmaterial ausgelegt werden. Die dort anwesenden, der deutschen, englischen, französischen, russischen und italienischen Sprache mächtigen Beamten werden über alle Verkehrsverhältnisse bereitwilligst Auskunft ertheilen. Wie schon berichtet, wird der Zustrom von Schaulustigen nach Kiel voraussichtlich ein enormer sein. Mit Rücksicht hierauf sind bereits in Kiel alle Maßregeln zur Erleichterung des Fremdenverkehrs getroffen. Insbesondere ist, wie uns mitgetheilt wird, auf Veranlassung des Magistrats ein Wohnungsausschuß gebildet worden, welcher denjenigen Fremden, die zu den Kanalfeierlichkeiten nach Kiel zu reisen beabsichtigen, Logis (und zwar in Privathäusern) während jener Tage zu den verschiedensten Preisen nachweist und bezügliche Auskunft ertheilt. Anfragen und Bestellungen in dieser Richtung sind zu adressiren an Stadtrath H. Wichmann in Kiel, Kehdenstraße 27.

Braunschweig, 27. April. Die hiesige Polizeidirektion beschlagnahmte heute 4000 Exemplare der Berliner sozialdemokratischen Festzeitung zur Feier des 1. Mai.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. April. Abgeordnetenhaus. Bei der heute fortgesetzten Berathung der Dringlichkeit des Antrages Sokol auf Aufhebung der Schulerlasse des Statthalters von Böhmen bekämpfte der Jungczeche Herold leidenschaftlich die Schulerlasse. Unterrichtsminister v. Madeyski erklärte, die Treue und Hingebung des böhmischen Volkes an Kaiser und Reich seien historisch dokumentirt. Allein, wenn leidenschaftliche Kämpfe geführt werden, ergreifen dieselben auch die Phantasie der Jugend, und es treten Verirrungen zu Tage. Dagegen mußte pflichtgemäß an Abhülfe gedacht werden. In zahlreichen Schulen wurden Sammlungen zu nationalen Zwecken eingeleitet, das Bild des Kaisers verunglimpft und andere Ausschreitungen begangen, die den Gesinnungen gegen Staat und Dynastie Ausdruck gaben. Nachdem seitens der Gesellschaft hiergegen nichts geschieht, sei es Pflicht der Schulverwaltung, die Erziehung die Jugend in gesunde Bahnen zu leiten. Der Minister führt aus, daß der österreichische Staat niemals die nationale Förderung des böhmischen Volkes unterlassen habe und daß die verlangte Zurückziehung der Erlässe vom Standpunkt des Staates unverantwortlich wäre. Graf Hohenwart legt den Standpunkt seiner Partei dar und hält die Kompetenz des Statthalters zur Herausgabe der Erlasse außer allem Zweifel. Namens der ganzen Majorität des Hauses erkläre er, daß dieselbe den allgemeinen Intentionen der Erlasse vollkommen beipflichte. Nach einer weiteren Rede des Abgeordneten Herold wurde die Dringlichkeit des Antrags Sokol abgelehnt. — Am Schluß der Sitzung interpellirten Abgeordneter Zalewski und Genossen den Minister des Innern über das von dem Regierungspräsidenten in Oppeln erlassene Verbot der Rindereinfuhr aus Galizien nach Deutschland. Eine Einschleppung der Klauenseuche aus Galizien habe nicht stattgefunden, Galizien gehe durch das Verbot aller Vortheile aus dem Handelsvertrage verlustig. Die von Mitgliedern der meisten Parteien unterzeichnete Interpellation schließt mit der Anfrage, welche Schritte die Regierung zu thun gedenke, um die deutsche Regierung zur Aufhebung des Verbots zu veranlassen.

Frankreich.

Gegen die Feier des 1. Mai hat sich soeben der Vorstand des Gewerkvereins der französischen Grubenarbeiter im Departement des Pas-de-Calais ausgesprochen, indem er in einem an die Genossen gerichteten und u. a. auch von den sozialdemokratischen Deputirten Basly und Lamendin unterzeichneten Aufruf ausführt, daß es zwar nichts Schöneres geben könne, als wenn die Arbeiter gebieterisch „die Freiheiten, welche man ihnen gestohlen“ habe, zurückforderten, daß aber in Anschauung der Haltung der Arbeitgeber von dem Ruhenlassen der Arbeit am 1. Mai entschieden abgerathen werden müsse. Um das Prinzip zu wahren, sollen die Arbeiter, nach vollbrachtem Tagewerk, allerlei Vergnügungen arrangiren und vornehmlich den von Parteiwegen anberaumten Versammlungen beiwohnen.

Da man annehmen darf, daß das Vorgehen der Sozialdemokratie im Pas-de-Calais nicht auf eigene Faust geschieht, sondern einer von Paris gegebenen Parole entspricht, so darf man schließen, daß die Maifeier der französischen Sozialdemokratie diesmal im Wesentlichen auf ein großes „Parteikaffeekochen“ hinauslaufen wird.

Italien.

Rom, 27. April. Wie die „Riforma“ meldet, ist der Tag für die Wahlen zwar noch nicht definitiv festgesetzt, doch werden die Wahlen sicherlich im Laufe des Mai stattfinden.

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

Die Nichtabzugsfähigkeit der Gemeinde-Grund- und Gebäudesteuer.

Auf den von dem Finanzminister entworfenen Formularen der Steuererklärungen pro 1895/96 ist die Staats-, Grund- und Gebäudesteuer nicht mehr unter den beim Einkommen aus Grundvermögen zulässigen Abzügen aufgeführt. Dieser Umstand ist ohne Frage darauf zurückzuführen, daß die nach § 9, I, 4 des Einkommensteuergesetzes abzugsfähige Staats-, Grund- und Gebäudesteuer vom 1. April d. J. ab nicht mehr in ihrer früheren Form besteht, weil der Staat die Erhebung von Realsteuern den Gemeinden überwiesen hat. Die Nichtabzugsfähigkeit der Gemeinde-Grund- und Gebäudesteuer mag sich nun mit dem starren Wortlaute des Gesetzes in Einklang bringen lassen, sie entspricht aber keineswegs dessen Geiste. Dem Einkommensteuergesetze liegt ohne Frage die Absicht zu Grunde, das reine Einkommen des Steuerpflichtigen der Steuer zu unterwerfen. Eine Gebäudesteuer von 4 Prozent würde aber unter allen Umständen die Reineinnahmen aus Grundbesitz vermindern, gleichviel, ob der Staat oder die Gemeinde jene Steuer erhöbe. Ohne Frage sprechen das Gesetz und die Ausführungsanweisung des Finanzministers nur deswegen von Staatssteuern auf Grund- und Gebäudebesitz, weil es zur Zeit des Erlasses des Gesetzes Gemeindesteuern dieser Art nicht oder nur ausnahmsweise gab. Um nun eine Aenderung der gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen herbeizuführen, hat sich der Zentralverband der Haus- und städtischen Grundbesitzervereine Deutschlands mit einer Petition an den preußischen Landtag gewandt. In dieser wird u. a. Folgendes ausgeführt:

„Durch die Art und Weise der Ausführung des Kommunalabgabengesetzes wie durch das Ergänzungssteuergesetz ist der Grund- und Gebäudebesitz in jüngster Zeit außerordentlich und theilweise in einer Höhe belastet worden, die ernstliche Gefahren für den städtischen Grundbesitzerstand befürchten lassen muß. Die Nichtabzugsfähigkeit der Gemeinde-Grund- und Gebäudesteuer würde seine Lage noch wesentlich verschlechtern. Sie würde die Steuerlast z. B. der Berliner Grundbesitzer um 3—4 Prozent des Betrages der früheren Gebäudesteuer und unter Annahme eines 100prozentigen Gemeindezuschlages zur Einkommensteuer um 6—8 Prozent erhöhen. Ein Hausbesitzer, dessen Haus nach einem Nutzungswerthe von 30 000 Mark mit 1200 Mark Gemeindesteuer veranlagt ist, hat bisher diese 1200 Mark von dem Hausertrage abgezogen und nicht mit versteuert; in Zukunft müßte er sie mit 6—8 Prozent je nach der Höhe seiner Gesamtveranlagung, also mit 72 bezw. 96 Mark jährlich versteuern. Wenn man annimmt, daß er an seinem Hause ein Guthaben von ein Viertel bis ein Drittel des Werthes besitzt — für Berlin schon ein günstiger Fall —, so würde er bei einem Einkommen von 7500—10 000 Mark 71—96 Mark Steuer, lediglich in Folge der Nichtabzugsfähigkeit, mehr als seither zu entrichten haben. Das macht etwa ein Prozent seines Einkommens aus. Die Grund- und Hausbesitzer auf diese Weise zu belasten, hat unseres Erachtens nicht in der Absicht des Einkommensteuergesetzes gelegen, und die Frage der Nichtabzugsfähigkeit der Gemeinde-Grund- und Gebäudesteuer könnte zum Mindesten wohl zweifelhaft sein. Wie dem auch sei, darüber wird man sich jedenfalls keiner Täuschung hingeben dürfen, daß der gegenwärtige Zustand, der den Grundbesitzer zur Versteuerung eines fingirten Einkommens zwingt, unhaltbar ist. Mit Rücksicht hierauf und unter besonderem Hinweis auf die in jüngster Zeit außerordentlich vermehrte steuerliche Belastung des Grund- und Gebäudebesitzes richten wir an das hohe Abgeordnetenhaus die Bitte, dahin zu wirken, daß § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 durch eine, auch die Abzugsfähigkeit der von den Gemeinden erhobenen Grund- und Gebäudesteuern feststellende Bestimmung ergänzt werde.“

Es ist zu wünschen, daß die Petition von Erfolg begleitet sein möge; denn darüber kann kein Zweifel sein, daß bei der Vorbelastung, unter der der gesamte Grund- und Gebäudebesitz an sich schon schwer leidet, weitere Benachtheiligungen wie eine rücksichtslose Ausführung dehnbarer Gesetzesbestimmungen von schweren Gefahren begleitet sein müßten.

Die Entwicklung der Großstädte.

Stadtbaurath Stubben in Köln hat in einem Vortrage „Der Bau der Städte in Geschichte und Gegenwart“ auf den ungeheuren Bevölkerungszuwachs der großen Städte gegenüber dem platten Lande hingewiesen. Die Länder, die das deutsche Reich bilden, hatten im Jahre 1850 gegen 35, im Jahre 1870 etwa 40 Millionen Einwohner, im Jahre 1895 beträgt die Zahl rund 50 Millionen. Die Landbevölkerung ist ziemlich unverändert auf 26 Millionen stehen geblieben, während in den Städten die Einwohnerzahl von 9 auf 14 und weiter auf 24 Millionen gestiegen ist. Die Stadtbewohner bilden somit 1850 etwa ein Viertel, 1870 ungefähr ein Drittel und 1895 fast die Hälfte der ganzen Bevölkerung. Da seit der Gründung des deutschen Reiches die deutsche Stadtbevölkerung von 14 auf 24 Millionen gestiegen ist, so haben in den letzten 25 Jahren die deutschen Baumeister für 10 Millionen neue Stadtbewohner sorgen müssen und zwar nicht blos für Wohnungen, sondern auch für Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Bäder, Theater, öffentliche Gebäude aller Art, Straßen, Wasserversorgungen, Entwässerungen, Beleuchtungsanlagen, Straßenbahnen, Hafenanlagen, Lagerhäuser u. s. w. Da im Jahre 1850 die deutschen Städte nur 9 Millionen Einwohner zählten, so haben wir in den letzten 25 Jahren, was den Umfang betrifft, mehr an Städtebau geleistet als in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts überhaupt vorhanden war. Noch auffallender tritt uns die schnelle Entwicklung der städtischen Bevölkerung entgegen, wenn wir ihre Zunahme bei einzelnen Städten, z. B. bei Berlin, verfolgen, dessen Einwohnerzahl sich in den ersten 85 Jahren dieses Jahrhunderts dreimal verdoppelt hat. Das erste Mal 1800—1840, dann 1840—1865, endlich 1865—1885. Wenn auch diese Verhältnisse eine genügende Erklärung dafür geben, daß die Großstädte bei aller Energie und Aufwendung aller Mittel den Anforderungen der Zeit nur allmälig folgen können, und zwar um so mehr, da Alles, was geschehen ist, nicht ausschließlich durch besoldete Beamte, sondern zum größten Theil durch ehrenamtliche Thätigkeit erfolgt, so wird man doch bei aller Anerkennung der großartigen Leistungen auf dem Gebiet des Städtebaues — von Amerika aus ist in dieser Beziehung den deutschen Städten uneingeschränktes Lob gespendet worden — sich der Nothwendigkeit nicht entziehen können, in noch rascherem Tempo als bisher den Anforderungen der Zeit zu entsprechen. In erster Reihe gilt dies in allen Angelegenheiten, welche das Verkehrswesen betreffen. Auf diesem Gebiete liegte noch Vieles sehr im Argen. Magdeburg z. B. zieht sich wohl mehr als eine Meile lang an der Elbe hin und hat doch nur eine Brücke über die Stromelbe, und wie es mit dieser Brücke bestellt ist, braucht hier nicht weiter dargelegt zu werden. Die Handelskammer in Halberstadt hat sich, wie unsere Leser wissen, eben erst wieder mit diesen Mißständen beschäftigt. Es sind schon lange die Gelder für noch zwei Brücken bewilligt, aber die Sache kommt nicht vom Fleck. Und wie übel bestellt ist es mit den Eisenbahnübergängen, über die schon so oft von der Presse, von Vereinen und von den städtischen Behörden Klage geführt wurde! Wie mangelhaft ist ferner die Verbindung der Wilhelmstadt mit der Altstadt. U. s. w. Hier harren in der That noch gewaltige Aufgaben der Lösung. Der Grund, daß sich das Verkehrswesen unserer Großstädte nicht so rasch entwickelt, wie es von vielen Seiten gewünscht wird, und wie es insbesondere die nordamerikanischen Städte zeigen, ist wohl darin zu suchen, daß wir uns in dieser Hinsicht noch in einem Uebergangsstadium befinden, und die städtischen Verwaltungen gegenüber den großen und stetig wachsenden Aufgaben auf dem Gebiet des Verkehrswesens noch nicht entsprechend organisirt sind. Besonders in den Städten, welche außer den Straßenbahnen auch Wasserverkehr haben, wird es daher vielleicht der Schaffung einer besonderen Verwaltung für das Verkehrswesen bedürfen, um die damit verbundenen Aufgaben in einer den Anforderungen unserer Zeit entsprechenden Weise zu lösen.

Der „Agenzia Stefani" wird aus Tripolis gemeldet: Ein von der Oase Kauar in Süd-Fezzan auf der Bornu-Route kommende Kourier überbrachte die Nachricht, daß sich der Tod Rabahs bestätige. Indessen war der Kourier nicht nach Bornu selbst gelangt, in Folge der dort herrschenden anarchischen Zustände. Die Meldung, daß der Scheik Senussi sich nach Mekka aufgemacht hat, scheint sich nicht zu bestätigen.

Nach hier eingegangenen Nachrichten reist Erzbischof Popiel von Warschau heute nach Rom ab. Die Meldung, daß der Erzbischof nicht mehr nach Warschau zurückkehre, entbehrt jeder Begründung.

Großbritannien und Irland.

Die Erkenntniß der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reorganisation der englischen Heereseinrichtungen ist nach und nach zum Gemeingut so ziemlich aller zur Sache kompetenten Kreise jenseits des Kanals geworden. Eine in den „Times" soeben begonnene Serie von Artikeln über Organisation und Verwaltung des Kriegsministeriums bewegt sich anscheinend in der nämlichen Richtung. Thatsache ist, daß, wenn England alljährlich für den ordentlichen Marine-Etat nahezu 400 Millionen Mark ausgiebt, es wenigstens die Genugthuung hat, die stärkste Kriegsflotte der Welt zu besitzen, während es für fast dieselbe Höhe der Militärausgaben eine Armee hat, welche nicht unerheblich hinter den Streitkräften von Staaten wie Belgien oder Rumänien zurückbleibt. Daß hier ein Grundfehler des Systems vorliegt, ist klar. Schon in der indischen Armee herrschen ganz andere Verhältnisse, weil diese eine Institution für sich bildet, aus Landesmitteln erhalten wird und von dem Londoner Kriegsministerium völlig unabhängig ist. Stimmen in der britischen Fachpresse bezeichnen es als eine wahrhafte Anomalie, daß englische Offiziere in Indien eine vollständig ausgerüstete und jeden Augenblick dienstbereite Armee von beinahe 200 000 Mann für einen geringeren Kostenaufwand zu erhalten vermögen, als er in England nöthig ist, um nur ein einziges Armeekorps auf Kriegsstärke zu bringen und einige schwache Reserveformationen von höchst zweifelhaftem militärischen Werthe aufzustellen.

London, 27. April. Bei der Wahl zum Unterhause in Wicklow-Ost wurde O'Kelly (Nationalist) mit 62 Stimmen Majorität gegen Sweetman (Parnellit) gewählt.

Afrika.

Kairo, 27. April. Wie gemeldet wird, besetzte Oberst Colville mit dem Reste der Truppen Emin Paschas Wadelai, den Engpaß der Fälle von Redgak und die Aequatorial-Provinz und bedroht das Gebiet des Bahr-el-Ghazal.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. April. Behufs Regelung des Pensionsbezuges der im Reichs- oder Staatsdienste wiederbeschäftigten pensionirten Beamten sind durch Zirkularverfügung der Minister der Finanzen und des Innern vom 9. d. Mts. im Einvernehmen mit sämtlichen übrigen Ressortchefs Bestimmungen erlassen, welche wesentlich von den in dem Zirkularerlaß vom 19. August 1880 (Min.-Bl. f. d. i. V. S. 261) aufgestellten Grundsätzen abweichen. Darnach soll in Zukunft gemäß den Vorschriften in den §§ 27 Nr. 2 und 29 des Zivil-Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 (G.-S. S. 268) ein Ruhen der Pension der im Reichs- oder Staatsdienste wiederbeschäftigten Pensionäre nur eintreten, sofern dieselben dadurch wieder die Eigenschaft von unmittelbaren Reichs- oder Staatsbeamten erlangt haben. Bei Dienstleistungen, in welchen der Pensionär lediglich in ein privatrechtliches Verhältniß zu der ihn wiederbeschäftigenden Behörde tritt, soll dagegen eine Einziehung oder Kürzung der Pension in Zukunft nicht mehr stattfinden. Um von vornherein das Verhältniß klarzustellen, ist angeordnet, daß, bevor Personen, welche zum Bezuge einer Reichs- oder Staatspension berechtigt sind, im Dienste einer Staatsbehörde wiederbeschäftigt werden oder ihre dienstliche Stellung verändern, in jedem Falle festzustellen ist, ob dieselben dadurch die Eigenschaft von Staatsbeamten wiedererlangen, oder ob sie nur in ein privatrechtliches Verhältniß zu dieser Behörde treten bezw. in einem solchen bleiben. Im ersteren Falle soll den Betreffenden in einer mit ihnen aufzunehmenden Verhandlung eröffnet werden, daß sie die Eigenschaft von Staatsbeamten wiedererlangt haben. Des weiteren werden Gesichtspunkte angegeben, nach denen seitens der Behörden im Einzelfall zu beurtheilen ist, ob ein privatrechtliches oder Beamtenverhältniß anzunehmen ist; auch ist angeordnet, daß diejenige Behörde, welche die Wiederanstellung oder Wiederbeschäftigung eines Pensionärs verfügt, der Behörde, von deren Kasse die Zahlung und Verrechnung der Pension desselben erfolgt, die entsprechenden Mittheilungen über die Wiederbeschäftigung, die Natur derselben, über das bewilligte Einkommen 2c. zu machen verpflichtet ist. Endlich sollen die in der Verfügung hinsichtlich der Pensionäre gegebenen Bestimmungen auch auf Wartegeldempfänger entsprechende Anwendung finden.

— Der Generallieutenant z. D. v. Strantz ist am Freitag hierselbst nach langen Leiden im 75. Lebensjahre gestorben. Karl Theodor v. Strantz, am 25. Oktober 1820 in Berlin als Sohn des 1865 verstorbenen Generallieutenants z. D. v. Strantz geboren, kam 1837 aus dem Kadettenkorps als Sekondlieutenant zu dem damaligen 1. Küraßierregiment, besuchte von 1844—47 die allgemeine Kriegsschule, jetzige Kriegsakademie, war von 1849—52 Adjutant des Kriegsministers, wurde im Januar 1853 dem Chef des Generalstabes der Armee zur Disposition gestellt, im November 1853 zum großen Generalstabe kommandirt, im Mai 1854 unter Beförderung zum Hauptmann in den Generalstab des 4. Armeekorps, im November 1857 zum Generalstab der 1. Garde-Division und im Januar als Rittmeister und Eskadronchef in das damalige 6. Ulanenregiment mit einem vordatirten Patent vom Juni 1852 versetzt. Am 18. Januar 1859 unter Beförderung zum Major in den großen Generalstab, im Oktober 1859 zum Generalstabe der 7. Division versetzt, wurde er am 17. März 1863 unter Beförderung zum Oberstlieutenant zum Kommandeur des 1. schlesischen Husarenregiments Nr. 4, im April 1866 zum Abtheilungschef im großen Generalstabe ernannt, kurz darauf zum Gouvernement in Schleswig, zur Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Stabes kommandirt, am 8. Juni 1866 zum Oberst befördert, im Juni 1866 zum Oberquartiermeister bei dem Oberkommando der Main-Armee ernannt und im September 1866 als Abtheilungschef in den Großen Generalstab versetzt. Nachdem er im November 1868 den Rang als Brigadekommandeur erhalten, wurde er im November 1869 unter Stellung à la suite des Generalstabes zum Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade ernannt, bei Beginn des deutsch-französischen Krieges 1870—71 dem Stabe der 5. Kavallerie-Division attachirt, am 26. Juli 1870 zum Generalmajor befördert, im August 1870 zum Kommandeur der 3. Reserve-Kavallerie-Brigade der 3. Reservedivision, im März 1871 zum Kommandeur der 30. Kavalleriebrigade ernannt, im August 1871 nach Brüssel zur internationalen Grenz-Regulirungs-Kommission kommandirt und am 12. März 1879 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

* Eine räuberische Erpressung, deren Objekt eine — Zigarre darstellt, führte heute den 18 Jahre alten Arbeiter Karl Müller aus Frauendorf vor die Schranken des heute einberufenen Schwurgerichts. Am Abend des 8. Dezember v. J. sprach der Angeklagte einen aus der Weißschen Zichorienfabrik kommenden Burschen um eine Zigarre an, dieser sagte jedoch, er habe keine bei sich. Inzwischen kam der gleichfalls in der Fabrik beschäftigte Arbeitsbursche Willy Wiede mit einer brennenden Zigarre im Munde vorüber und M. forderte nun deren Herausgabe von W. Letzterer lief fort, der Angeklagte verfolgte ihn jedoch, holte den Burschen ein und bedrohte denselben mit einem Messer, worauf dieser das Streitobjekt herausgab und davonrannte. Die Geschworenen sprachen M. nur der einfachen Erpressung unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig und lautete das Urtheil auf sechs Wochen Gefängniß.

In derselben Sitzung wurde ferner verhandelt gegen den wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagten Maurergesellen August Beutel aus Ferdinandshof. Derselbe wurde unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig gesprochen und zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt.

* Die für morgen angesetzte Schwurgerichtshandlung gegen die Arbeiterin Marie Klose und die Handelsfrau Karoline Radtke von hier fällt aus, da wegen Erkrankung der Hauptzeugin die Sache vertagt werden mußte.

* Die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Kaufmann Eduard Wendland von hier wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängniß. W. hatte im Januar d. J., nachdem er mehrere Nächte im Asyl für Obdachlose Unterkommen gesucht, eine polizeiliche Wohnungsanmeldung angefertigt und mit dem Namen Umnus unterzeichnet der Polizei vorgelegt. Die Unterschrift war von dem Angeklagten selbst unter die Urkunde gesetzt worden und zwar in rechtswidriger Absicht, wie das Gericht als erwiesen annahm, da Umnus eine Erlaubniß dazu nicht ertheilt habe.

— Die probeweise Ausgabe einer neuen silbernen Feldbinde für Offiziere an Stelle der jetzigen Schärpe steht unmittelbar bevor. Diese Feldbinde, welche um die Taille gegürtet wird und vorn mit einem silbernen Schlosse versehen ist, trägt Fernglas und Revolver; sie wird außer von einzelnen Offizieren der am Kaisermanöver theilnehmenden Korps (Garde, II. III. IX.) u. A. auch beim VI. Korps erprobt werden. Sollten sich die Versuche mit dieser Feldbinde, welche, wie wir erfahren, bereits vom Kaiser getragen wird und dessen eigenster Anregung entstammt, bewähren, so wird das neue Uniformstück allgemein eingeführt werden, während die Schärpe nur für Paradezwecke und bei Meldungen Verwendung findet.

* Im Waldmann'schen Lokal auf der Galgwiese entstand letzte Nacht zwischen verschiedenen Gästen ein Streit und sah sich der Wirth, nachdem er mehrmals vergeblich Ruhe geboten hatte, veranlaßt, einen der Radaumacher, den Arbeiter Hellwig, hinauszubefördern. Dieser stach jedoch auf W. ein und verletzte denselben am Kopf und Arm.

* Der von Fort Preußen über den Exerzierplatz nach der Galgwiese führende Fußweg wird wegen des auf dem Platze stattfindenden Pferdemarktes für die Zeit vom 9. bis einschließlich 14. Mai gesperrt. Den Fußgängern ist es gestattet, den Marktplatz dicht an dem Bretterzaun zu umgehen.

* Gestern Nachmittag um 1 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Falkenwalderstraße 3 aus, woselbst im Keller Petroleumfässer, ausgelaufenes Petroleum und leere Kisten brannten. Das Feuer wurde mit Hülfe der Gasspritze in etwa einer halben Stunde gelöscht.

* In Vierow bei Greifenhagen brannte gestern früh eine erst kürzlich erbaute, dem Bauerhofsbesitzer Grünberg gehörige Scheune nebst Inhalt vollständig nieder.

— Seminardirektor Dr. Remisch in Schlüchtern ist kommissarisch zum Schulrath in Köslin ernannt.

— Zu der Mittheilung über das Jubiläum des pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34 können wir noch mittheilen, daß das Musikkorps bereits nach Versetzung des Regiments in die hiesige Garnison mit dem 1. Oktober 1873 in seinen Etat von 42 Mann zurücktrat und der seit dem Jahre 1860 aus dem Kronfideikommißfonds bewilligte Zuschuß in Folge der veränderten Verhältnisse fortfiel. Auf diesem Stande befindet sich die Regimentsmusik der pommerschen Füsiliere auch gegenwärtig.

— Am morgigen Dienstag dürfte dem Bellevue-Theater wohl ein volles Haus beschieden sein, denn es findet das letzte Auftreten des hier so beliebten jugendlichen Helden und Liebhabers Herrn Eduard Wendt statt und ist demselben diese Vorstellung als Abschieds-Benefiz bewilligt worden. Herr Wendt wird sich in einer seiner hervorragendsten Rollen als „Bruno" (Pater Benedikt) in „Am Altar" verabschieden und da die Vorstellung zu kleinen Preisen stattfindet, dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß sich die zahlreichen Freunde des Benefizianten nochmals einfinden, um dem beliebten Darsteller zum Abschied eine Ovation darzubringen.

Unsere Buchheide, der Stettiner National-Park.
III.

Nun auf zum Berge, wo die Prinzen-Eiche,
Ein heilig Angedenken, ihre Zweige
Ausbreitet in die Lüfte stolz und hehr,
Aufragend in des Waldes grünem Meer.
Hier standen einst vereint Luisens Söhne
Ein hohes Paar, in jugendlicher Schöne.
Hier pflanzten sie den kleinen schwachen Baum,
Der nun beschattet rings den weiten Raum.
So wuchs heran, durch Preußens Kraft erneut,
Des deutschen Reiches alte Herrlichkeit! —
Ein krummer Pfad bringt uns zur Aussichtshöh',
Wo sich der Blick weit in die Ferne dehnt,
Wir seh'n das Land, vom Frühlingsgrün verschönt
Die dunklen Wälder und den blauen See. —
Wir wandern abwärts durch den Fichtenwald,
Am Ihlengrund vorbei und sehen bald
Vor uns, von grünen Bäumen dicht umhüllt,
Der Mittelmühle lieblich schönes Bild.
Es rauscht der muntre Bach durch's Mühlenthal,
Wir treten auf den Damm; im Sonnenstrahl
Erglänzt der Teich; vor uns die grünen Felder
Am Bergeshang und schatt'ge Buchenwälder.
Bald hüllt der Wald uns in sein Dunkel ein,
Nur hie und da durchblinkt vom Sonnenschein.
Wir ruhen auf der Bismarckhöhe Bank,
Zum Burgwall schreiten wir den Pfad entlang
Und endlich zum bescheid'nen Meirinckstein.
Ein König war's, der hier die Pfade schuf,
Der von des Herrschens schwerem Pflichtberuf
Vom Hofe fern und ohne Dienertroß
Des Waldes Zauber freudig hier genoß. —
Der Königssteig führt uns zum Blocksberg hin
Und dort verweilen wir mit frohem Sinn,
Denn vor uns liegt ein herrlich schönes Bild,
Ein weites Thal, vom Walde ganz erfüllt;
Wir stehen auf des Berges hohem Gipfel,
Tief unter uns des Waldes bunte Wipfel. —
Am Bergeshang zur Halle gehen wir nun,
Um bei der Försterei uns auszuruh'n.
Da öffnet sich ein weiter Blick ins Land,
Es liegt vor uns die Stadt am Plöne-Strand,
Vor mehr als sechs Jahrhunderten begründet,
Und mit Stettins Geschicken eng verbündet.
Der Thalweg nimmt uns auf; es steigen Höhen
An beiden Seiten, grün bedeckt, hinauf,
Es folgt der Pfad des Baches munterm Lauf —
Ein Meer von Wald, so weit die Augen sehen.
Des Hochwalds Stämme ragen stolz empor,
Es rauscht der Frühlingswind durch ihre Kronen,
Am Boden blüh'n des Lenzes Anemonen
Und in den Zweigen singt der Vöglein Chor.
Wie herrlich ist's in diesem stillen Thal!
Hier schweigt die Sorge, endet Herzensqual. —
Ein Thor, der in der Ferne sucht Natur,
Wenn sie sich bietet auf der Heimath Flur!
Ein Thor, der in der Ferne nur will finden,
Was ihm die Heimath selbst in ihren Gründen
Darbietet und gewährt, da jederzeit
Der Buchwald ihm die schönste Freude beut!
Du reicher Mann, der Du mit stolzem Sinn
Genießt, was Dir im Norden, Süden, Westen
Das Ausland bietet von dem Schönsten, Besten,
Schau' auch einmal auf Deine Heimath hin!

Kunst und Literatur.

Karl Reinecke's Oper „Der Gouverneur von Tours" erzielte in Königsberg, wo sie kürzlich aufgeführt wurde, einen bedeutenden Erfolg. Auch in Nürnberg wurde die Oper sehr beifällig aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

— Für die diesjährige Gesellschaftsreise nach Norwegen und Spitzbergen seitens des Norddeutschen Lloyd in Bremen sind die beiden Dampfer „Danzig" und „Reiher" bestimmt. Erstere, das Schwesterschiff der „Stettin" — die im vorigen Sommer die herrliche Nordlandsfahrt machte — ist besonders den Orientreisenden vortheilhaft bekannt, da sie längere Zeit den Lloyd-Dienst zwischen Genua, Neapel und Alexandrien versah. Der „Reiher" läuft augenblicklich in der Route Bremen-London. Beide Schiffe verlassen am 17. Juli gemeinsam Bremerhafen, bleiben während der ganzen Reise beieinander, und treffen am 15. oder 16. August wieder in Bremerhafen ein. Die Leitung liegt wie bei den früheren Reisen nach Spitzbergen auch diesmal wieder in den bewährten Händen des bekannten Nordpolfahrers, Kapitän Bade in Wismar. Die Entsendung zweier Schiffe zu gleicher Zeit geschieht, weil der arktische Sommer nur von kurzer Dauer ist, und außerdem in diesem Jahre Fahrkarten in verschiedenen Preislagen ausgegeben werden. Der „Reiher" als das billigere Schiff ist in Ausstattung und Verpflegung den Preisen entsprechend einfacher eingerichtet als die „Danzig". Die Anmeldungen für beide Schiffe laufen lebhaft ein, und ist bemerkenswerth, daß die ersten Platzbestellungen aus den Ländern des warmen Südens, wie z. B. Süd-Rußland, Italien, Egypten u. s. w. schon vor Monaten eingegangen sind.

Breslau, 27. April. Die Schlußrechnung des achten allgemeinen deutschen Turnfestes ergiebt 31 000 Mark Fehlbetrag. Die Stadt Breslau gewährleistete zur ersten Stelle 25 000 Mark. Für die übrigen 6000 Mark haben die Zeichner des Garantiefonds mit 4 v. H. ihrer Zeichnungen aufzukommen.

Essen a. d. Ruhr, 27. April. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge brach am zweiten Osterfeiertage auf der Zeche „Shamrock" der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" bei Herne auf der dritten Tiefbausohle ein Brand aus, der durch Abschließen der Strecke mit Mauerwerk unterdrückt wurde. Der Betrieb wird in vollem Umfange fortgeführt.

Laibach, 27. April. Der Minister des Innern Marquis Bacquehem traf heute früh hier ein und besichtigte eingehend die durch das Erdbeben angerichteten Verheerungen. Der Minister äußerte, er habe sich die Lage kaum so schlimm vorgestellt, und versprach die wohlwollendste Berücksichtigung aller berechtigten Wünsche seitens der Regierung.

Brüssel, 27. April. In Laeken ist in der Schaustellung Venedig in Brüssel das Dach des im Bau befindlichen Zirkus eingestürzt und riß 17 Arbeiter mit sich. Von diesen sind 11, darunter 3 schwer verwundet.

Paris, 27. April. Bei der Durchfahrt durch den Suezkanal sprangen sechszehn Mann der Fremdenlegion von dem nach Madagaskar segelnden Transportdampfer „Liban" über Bord und erreichten schwimmend das Land. In Portsaid wurden dieselben wieder festgenommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. April.

Wetter: Schön. Temperatur + 14 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: SO., lebhaft.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 150,00—154,00, alter —,— bez., per April-Mai 154,00 bez., per Mai-Juni 154,00 bez., per Juni- —,—, per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober 156,00 bez.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 133,00—136,00, per April-Mai 135,00 G., per Mai-Juni 135,00 bez., per Juni-Juli 135,00 bez., 135,50 G., per Juli-August —,—, per September-Oktober 137,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 120,00—124,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,2 bez., per Mai 33,5 bez.

Regulirungspreise: Weizen 154,00 Roggen 135,00, 70er Spiritus —.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

Berlin, 29. April.

Weizen per Mai 152,00 bis 153,00, per Juli 152,75, per September 152,75.

Roggen per Mai 134,00 bis 135,50 per Juli 137,50, per September 138,50.

Rüböl per Mai 43.40, per Oktober 44,40.

Spiritus loko 70er 35,30, per April 70er 39,80, per Mai 70er 39,80, per September 41,10.

Hafer per Mai 128,50, per September 124,75.

Mais per Mai 125,00, per September 116,00.

Petroleum per April 26,50.

London, 29. April. **Wetter: Prachtvoll.**

Berlin, 29. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105 90
do. do 3½%	104 80
do. do. 3%	98 40
Deutsche Reichsanl. 3%	98,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101 80
do. do. 3%	96,90
do. Landescred.-B. 3½%	101,90
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	103,20
do. 3%	96,60
Italienische Rente	87 25
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,10
Ungar. Goldrente	103,00
Rumän. 1881er am. Rente	100,00
Serbische 5% Tab.-Rente	79,10
Griech. 5% Goldr. v. 1890	35,00
Rum. amort. Rente 4%	89 25
Ruff. Boden-Credit 4½%	102,75
do. do von 1886	102,20
Mexikan. 6% Goldrente	85 70
Oesterr. Banknoten	167,25
Russ. Banknoten Cassa	219 20
do. do. Ultimo	219 25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109 90
do. (100) 4%	106 10
do. (100) 4%	104 50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	140 10
Stett. Bulc.-Prioritäten	149 00
Petersburg kurz	218 80
London kurz	— —

London lang	— —
Amsterdam kurz	— —
Paris kurz	— —
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	116 00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	75 25
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	237 00
„Union", Fabrik chem. Produkte	132 50
Varziner Papierfabrik	159 00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 60
Stett. Stadtanleihe 3½%	102 40
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	216,75
Berliner Handels-Gesellsch.	158 25
Oesterr. Credit	242 90
Dynamite Trust	150,50
Bochumer Gußstahlfabrik	147.40
Laurahütte	132,40
Harpener	142 90
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	144,90
Dortm. Union St.-Pr. 6%	67 80
Ostpreuß. Südbahn	91,10
Marienburg-Mlawkabahn	89,60
Mainzerbahn	119 00
Norddeutscher Lloyd	95,50
Lombarden	45,00
Luxemb. Prince-Henribahn	88 25

Tendenz: Fest.

Paris, 27. April. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Unentschieden.

	27.	26.
3% amortisirb. Rente	100,55	—,—
3% Rente	101,87½	101,82½
Italienische 5% Rente	87,12½	87,40
4% ungar. Goldrente	102,75	102,75
4% Russen de 1889	101,20	101,40
4% Russen de 1894	66,90	67,05
3% Russen de 1891	91,55	91,60
4% unifiz. Egypter	106,00	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	70,87	71,12
Convert. Türken	25,80	25,80
Türkische Loose	152,10	150,30
4% privil. Türk.-Obligationen	490,00	490,00
Franzosen	911 25	912,50
Lombarden	245,00	243,75
Banque ottomane	728,00	727,00
„ de Paris	787,00	780,00
Debeers	537,00	539,00
Credit foncier	897,00	905,00
Huanchaca	182,00	180,00
Meridional-Aktien	620,00	625,00
Rio Tinto-Aktien	355,60	350,00
Suezkanal-Aktien	3350,00	3349,00
Credit Lyonnais	812,00	812,00
B. de France	3750,00	—,—
Tabacs Ottom	495 00	498 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122$\frac{11}{16}$	122$\frac{11}{16}$
Wechsel auf London kurz	25,21	25,22½
Cheque auf London	25,23	25.24
Wechsel Amsterdam k.	206,12	206,06
„ Wien k.	204,37	204,25
„ Madrid k.	438,50	441,00
„ Italien	5,25	5,00
Robinson-Aktien	225,00	227,00
Portugiesen	25,25	25,37
Portugiesische Tabaksoblig.	455,00	456,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Posen, 27. April. **Spiritus loko ohne Faß 50er 52,80, do. loko ohne Faß 70er 33,10. — Fest. — Wetter: Schön.**

Hamburg, 27. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 76,25, per September 75,50, per Dezember 73,25, per März 72,00. Fest.

Hamburg, 27. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per April 9,35, per Mai 9,37½, per August 9,80, per Oktober 9,95. Stetig.

Bremen, 27. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 9,25 B. Baumwolle ruhig aber stetig.

Wien, 27. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,33 G., 7,35 B., per Mai-Juni 7,31 G., 7,33 B. Roggen per Frühjahr 6,44 G., 6,46 B., per Mai-Juni 6,36 G., 6,38 B. Mais per Mai-Juni 7,20 G., 7,22 B. Hafer per Frühjahr 6,77 G., 6,79 B., per Mai-Juni 6,66 G., 6,68 B.

Pest, 27. April, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh., per Frühjahr 7,23 G., 7,30 B., per Mai-Juni 7,20 G., 7,21 B., per Herbst 7,29 G., 7,30 B. Roggen per Frühjahr 6,00 G., 6,05 B., per Herbst 6,25 G., 6,28 B. Hafer per Frühjahr 6,48 G., 6,52 B., per Herbst 6,12 G., 6,15 B. Mais per Mai-Juni 6,98 G., 7,00 B., per Juli-August 6,99 G., 7,01 B. Kohlraps per August-September 10,50 G., 10,60 B. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 27. April, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steigend, per Mai 162, per November 164. Roggen loko —, do. auf Termine steigend, per Mai 115, per Juli 117, per Oktober 117. Rüböl loko —,—, per Mai 21,75, per Herbst —,—.

Amsterdam, 27. April. Java-Kaffee good ordinary 52,25.

Amsterdam, 27. April. Bancazinn 38,75.

Antwerpen, 27. April. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen fest. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 27. April, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 25,00, per April —,— B., per Mai-Juni —,— B., per September-Dezember —,— B. Fallend.

Schmalz 87,75, Margarine ruhig.

Paris, 27. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 19,70, per Mai 19,80, per Mai-August 20,00, per September-Dezember 20,20. Roggen fest, per April 11,75, per September-Dezember 13,00. Mehl fest, per April 42,40, per Mai 42,80, per Mai-August 43,50, per September-Dezember 44,45. Rüböl beh., per April 54,25, per Mai 49,25, per Mai-August 48,50, per September-Dezember 48,00. Spiritus matt, per April 31,00, per Mai 31,25, per Mai-August 31,50, per September-Dezember 32,25. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 27. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 25,75 bis 26,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 26,87½, per Mai 27,00, per Mai-August 27,12½, per Oktober-Januar 28,00.

Havre, 27. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Mai 91,75, per September 92,00, per Dezember 90,50. Ruhig.

London, 27. April. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London 27. April. 96proz. Javazucker loko 11,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 9,37, ruhig, stetig. Centrifugal-Cuba —.

Chicago, 27. April.

	27.	26.
Weizen fest, per Mai	63,00	61,12
do. per Juli	64,12	62,37
Mais fest, per Mai	48,12	47,50
Pork per April	12,22½	12,22½
Speck short clear	nom.	nom.

Newyork, 27. April. (Anfangs-Kours.) Weizen per Juni 67,37. Mais per Juni 53,37.

Newyork, 27. April, Abends 6 Uhr.

	27.	26.
Baumwolle in Newyork	6$\frac{15}{16}$	6$\frac{15}{16}$
do. in Neworleans	6,25	6,25
Petroleum Rohes	nom.	nom.
Standard white in Newyork	9,50	9,50
do. in Philadelphia	9,45	9,45
Pipe line certificates nom.	207,00	205,25
Schmalz Western steam	7,05	7,10
do. Lieferung per April	7,05	7,10
Zucker Fair refining Moscovados	2$\frac{11}{16}$	2$\frac{11}{16}$
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	69,37	68,00
per April	—,—	—,—
per Mai	67,62	66,25
per Juli	68,00	66,75
per Dezember	70,75	69,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,00	16,00
per Mai	14,05	13,95
per Juli	14,40	14,40
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,80	2,75
Mais fest, per Mai	53,37	52,62
per Juli	53,87	53,00
per September	54,37	53,12
Kupfer: höchster Preis	9,80	9,80
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2 00

Wasserstand.

Stettin, 29. April. Im Revier 18 Fuß 0 Zoll = 5,65 Meter.

Telegraphische Depeschen.

* **Darmstadt**, 29. April. Der Kaiser ist heute Morgen 7 Uhr 15 Minuten nach Schlitz abgereist, nachdem er vorher die Garnison hatte allarmiren lassen und eine Uebung der Truppen auf dem Exerzierplatze abgehalten hatte. Der Kaiser trug dabei die Uniform seines hessischen Infanterie-Regiments; er wurde vom Großherzog zur Bahn begleitet.

Darmstadt, 29. April. Die Kaiserin Friedrich, welche gestern Mittag am Bahnhofe vom Kaiser und dem Großherzog abgeholt wurde, kehrte 4 Uhr 19 Minuten nach Kronberg zurück. Der Kaiser unternahm darauf mit dem Großherzog und dem Prinzen von Holstein einen Ausflug im offenen Wagen nach dem Kramersteiner Wildpark, von wo er gegen 6 Uhr zurückkehrte. Um 6½ Uhr fuhr er mit dem Großherzog zur Festvorstellung ins Hoftheater, wo beide soupirten.

Wien, 29. April. Nach Londoner Privatmeldungen soll thatsächlich zwischen Japan und England ein geheimer Vertrag wegen Abtretung der Pescadoren-Inseln abgeschlossen worden sein.

Wien, 29. April. Die gestern abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung der Ziegelarbeiter hat bekannt gegeben, daß ein Theil der Ziegel-Aktien-Gesellschaft die Forderungen der Arbeiter in Folge des Druckes von Oben bewilligt hat, aber mit der Maßregelung der Arbeiter durch deren Entlassung beginnt. Es wurde beschlossen, falls diese Maßregelung fortgesetzt wird, sofort wieder in den Ausstand einzutreten.

Brüssel, 29. April. Hiesigen Blättern zufolge wird König Leopold am nächsten Dienstag in Brüssel wieder eintreffen.

Gent, 29. April. Eine stürmische Sitzung der liberalen Arbeiter hat gestern im Volkshause stattgefunden. Die Polizei mußte interveniren und die Anwesenden, welche in ein förmliches Handgemenge geriethen, auseinandertreiben.

Paris, 29. April. Aus Brest wird mitgetheilt, daß daselbst eine prachtvolle deutsche Flagge angefertigt worden ist, welche am 19. Juni bei der Flottenrevue in Kiel auf dem französischen Panzerschiff „Hoche" aufgezogen werden soll. Die Fahne trägt die Jahreszahl 1870 und fragen die Blätter, ob man damit an die französische Niederlage erinnere, oder ob man das Datum der Gründung des Reiches anbringen wolle. In letzterem hätte man wenigstens 1871 schreiben können.

Paris, 29. April. Das vor einiger Zeit angekündigte Protestmeeting der Patriotenliga gegen die Absendung der Kriegsschiffe nach Kiel hat gestern stattgefunden. Mehrere Abgeordnete wohnten demselben bei. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher gegen die Absendung eines französischen Geschwaders nach Kiel protestirt wird und in welcher man verlangt, daß die Statue der Stadt Straßburg, welche auf dem Concordienplatz steht, in Bronze gegossen werden soll.

Paris, 29. April. Gestern Abend fand in Laroche eine Kammerwahl statt. Der republikanische Kandidat erhielt 9345 Stimmen, der konservative 7394.

In allen großen Industriestädten werden die Vorarbeiten für den 1. Mai mit großem Eifer betrieben. Man glaubt jedoch nicht, daß irgendwo Ruhestörungen stattfinden werden.

Paris, 29. April. Der frühere Ministerpräsident Dupuy hielt gestern in Beaulien eine politische Rede, in welcher er über die Ralliirten und den Sozialismus, sowie über die Progressivsteuer sprach. Besonders wurde der Theil seiner Rede bemerkt, in welchem er darauf hinwies, daß die sozialistische Agitation zu einer gewaltigen Reaktion und zur Monarchie führen werde.

Marseille, 29. April. In einer Versammlung haben die streikenden Zündholzarbeiter die Fortsetzung des Ausstandes durch Akklamation beschlossen.

Rom, 29. April. Mehrere Blätter theilen mit, daß der Ministerrath gestern definitiv die Wahlen auf den 19. Mai, die Stichwahlen auf den 26. Mai festgesetzt hat. Die Sozialisten werden bei den Wahlen 130 Kandidaturen, aber nur 77 Kandidaten aufstellen. Mehrere derselben, besonders die vom Militärgericht Verurtheilten werden in mehreren Wahlkreisen kandidiren.

Madrid, 29. April. Die Sozialisten haben ein Manifest erlassen, in welchem alle Parteigruppen aufgefordert werden, am 1. Mai Vormittags 9 Uhr Meetings zu veranstalten. Die Sprache ist viel gemäßigter als im Vorjahre. Die geplanten Meetings sollen den Schutz der Behörden für die Arbeiter und den Achtstundentag verlangen.